

Was ist Islam?

Kurz gesagt ...

**Zusammengestellt und bearbeitet
von Muna Tatari.**

Theologische Grundbegriffe und Konzepte

Din:

Mit diesem Begriff wird das religiös-ethisch-rechtliche Lebenssystem bezeichnet, in dem Menschen sich sinnvoll organisieren können und das auf wechselseitigen Rechten und Pflichten (**Haqq**) beruht. Es ist von der Achtsamkeit (**Taqwá**) gegenüber der gesamten Schöpfung und damit dem Schöpfer getragen und soll der Gerechtigkeit dienen.

Die fünf Säulen:

1. **Das Glaubensbekenntnis (asch-Schahāda):** Mit ihm bezeugen Muslime, dass es “Keinen Gott außer dem einen Gott gibt und das Mohammed ein Gesandter Gottes ist“. In der Akzeptanz aller Propheten vor Muhammad steht der Islam in der Tradition seiner Schwesterreligionen Judentum und Christentum.
2. **Das Gebet (As-Salāt: Verbindung dt.):** neben dem 5-maligen täglichen Gebet gibt es andere Formen der Andacht, die an Gott erinnern und dem Menschen auch zur Achtsamkeit gegenüber Gottes Schöpfung helfen sollen. Das Gebet steht für die Pflege des spirituellen Lebens.
3. **Die Armenabgabe (az-Zakāt):** Verfügt ein Muslim über ein bestimmtes Maß an materiellem Wohlstand, ist er verpflichtet, einen Teil zur Unterstützung der Bedürftigen abzugeben, womit dann sein Vermögen unter dem Segen Gottes steht. Allgemein umfasst diese Pflicht den Einsatz für soziale Gerechtigkeit.
4. **Das Fasten (as-Saum):** Im Monat Ramadan essen und trinken Muslime von Beginn der Morgendämmerung bis Sonnenuntergang nichts und bemühen sich in dieser Zeit verstärkt um Selbstbeherrschung. In diesem Monat hat der Überlieferung nach Prophet Mohammed den Qur`an einmal in seiner Gesamtheit in sein Herz offenbart bekommen (und danach schrittweise im Lauf von 23 Jahren) und jeder Muslim versucht speziell im Ramadan, seinen Zugang zum Qur`an und zur spirituellen Welt zu vertiefen.
5. **Die Pilgerfahrt (al-Hadsch):** Einmal im Leben sollte jeder Muslim die Kaaba besuchen und in der Tradition von Abraham, Hager und ihrem Sohn Ismael die Pilgerritten vollziehen. Neben den gesellschaftspolitischen Aspekten (Austausch von Wissen und Erfahrungen in der Vielfalt der islamischen Welt) steht die religiöse Erfahrung des “Vor-Gott-Stehens“ im Mittelpunkt.

Gott:

Der arabische Begriff für Gott ist Allāh, und bezeichnet Gott in Seiner transzendenten Unabhängigkeit, als Den, Der über den Prozessen von Entstehen, Werden und Vergehen steht. Gott ist aber deshalb nicht losgelöst von Seiner Schöpfung und Seinen Geschöpfen, sondern immanent anwesend. Seine "99 Schönsten Namen" charakterisieren die (mögliche) Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf, wobei die Namen ar-Rahmān und ar-Rahīm am häufigsten im Qur`an vorkommen und von der Wurzel **rahima** stammen, welche folgendes bedeutet: Mitgefühl, Erbarmen haben; sanft, zärtlich, behütend, bergend sein; vergeben; jem. wohlgesonnen, geneigt sein; neigen, jem. zu nützen, zu fördern.

Islam:

Der Begriff stammt von der Sprachwurzel **salima** und bedeutet: frei, ganz, heil und gesund sein/werden. Ein **Muslim** ist demnach jemand, der sich durch Hinwendung an Gott bemüht, den oben beschriebenen Zustand im Laufe seines Lebens zu verwirklichen, um **Salām** (Frieden) für sich im Inneren und dann in seinem Umfeld zu erreichen. Der Begriff **Islām** läßt sich am genauesten mit "Hingabe an Gott" übersetzen und ist nach islamischem Verständnis Kern jeder Religion.

Mensch:

Das Menschenbild im Qur`an ist ein positives und wenn der Mensch aufgefordert wird, seiner inneren Natur zu folgen, so tut Gott dies im Vertrauen auf das positive Potential, das Er im Menschen angelegt hat. Durch das Einhauchen Seines Atems hat Gott im Menschen Qualitäten angelegt, die ihn potentiell befähigen, die Verantwortung als Gottes Statthalter auf der Erde zu erfüllen. Zeugnis für die grundsätzliche Wertschätzung des Menschen legen auch die qur`anischen Begriffe ab, die sein Wesen bezeichnen (Adam: Mensch als unteilbares, in sich vollkommenes Wesen; InsĀn: Mensch, der gesellig, nett und freundlich ist und die Gemeinschaft anderer Menschen sucht und Baschar¹: Mensch als Träger froher Botschaft (von Gottes Anwesenheit).

¹ Arabischsprachige Christen nennen dementsprechend das Evangelium "al-buschrĀ", die frohe Botschaft.

Qur`an (wörtlich: das oft zu Lesende):

Der Qur`an ist eine der Hauptquellen vieler islamischer Wissenschaften (wie Theologie, Ethik und Recht, Philosophie und Mystik) und als Inspiration, Orientierung, Barmherzigkeit und Schlüssel für die (Kommunikations-) Zeichen Gottes den Menschen gegeben.

Zentrale qur`anische Begriffe bilden Denkanstöße und sind mit ihrer sprachlichen Bedeutungstiefe wichtige Hilfen, Gottes Plan und Vision für Seine Schöpfung zu erschließen.

Insofern können sich im hermeneutischen Umgang mit dem Qur`an über die sprachliche Analyse von Schlüsselbegriffen qur`anische Konzepte über Religion, Gottesvorstellung, Menschenbild, Vernunft, Gerechtigkeit usw. eröffnen.

Theologische Prinzipien

Vorbemerkung

- Im Folgenden werden qur`anische Texte vorgestellt, die für die Formulierung von Glaubensüberzeugungen für Muslime eine zentrale Bedeutung haben.
- Formulierungen von theologischen Prinzipien tragen einen essentiellen Kern in sich, da sie sich aus dem qur`anischen Text speisen, dabei können sie aber durchaus auf verschiedene Art und Weisen formuliert werden.
- Formulierungen von theologischen Prinzipien sollen von Muslimen nicht in einer Art "Autoritätsgläubigkeit" übernommen werden. Vielmehr soll jede/r entsprechend der qur`anischen Aufforderung den Dingen und Zeichen der Welt² mit Nachdenken und Vernunft begegnen, um selbst zu entdecken und verstehen.

Einleitung

In der islamischen Tradition sind von Prophet Muhammad die folgenden Worte überliefert:

Glaube ist Erkenntnis im Herzen, Bekenntnis mit der Zunge und Verwirklichung mit allen Fähigkeiten.

Es gilt also für jeden Muslim, Mann und Frau, sich auf die Suche zu machen, um die qur`anischen Begriffe von Gott, Prophetentum, Engel, Hölle und Paradies und vieles andere mit Inhalt zu füllen. Während es in dem Bereich von Recht in schwierigen und außergewöhnlichen Fällen möglich ist, die Meinung eines Rechtsgelehrten einzuholen und diese dann zu befolgen, sollte jeder in Glaubensfragen durch eigenständiges Nachdenken zu seinen Ergebnissen kommen.

² ÝÀlam (arab.)= Welt als Mittel zu Erkenntnis, abgeleitet von Ýalima= wissen, erkennen, erfahren

Eine Hilfe und Orientierung sind dabei in erster Linie die Texte des Qur'an selbst und die Interpretationen von Gelehrten aus aller Zeit. Unter ihnen besteht ein Konsens über die drei Glaubensprinzipien:

**Einheit Gottes
Prophetentum
Rückkehr zu Gott.**

Darüber hinaus sind Glaubensinhalte, oft mit denselben Begriffen wiedergegeben, von muslimischen Gelehrten in unterschiedlicher Art und Weise interpretiert worden und zuweilen entlang politischer Herausforderungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten entstanden.³

Vorgestellt werden nun

- 1. Grundlagentexte aus dem Qur'an zu**
 - a.) theologischen Grundpositionen und**
 - b.) zur Initiative des selbständigen Forschens**

- 2. Zwei Stimmen aus der Islamischen Theologie in Auszügen**
 - a.) Abu Hanifa (Rechtsgelehrte und Theologe, gest. 767)**
 - b.) Mehdi Razvi (zeitgenössischer Rechtsgelehrte und Theologe)**

1. a.) Grundlagentexte aus dem Qur'an zu theologischen Grundpositionen

Nicht darin besteht Tugend, daß ihr euer Antlitz nach Osten oder nach Westen kehrt, sondern wahrhaft gerecht ist der, welcher an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag und an die Engel und das Buch und die Propheten und aus Liebe zu Ihm Geld ausgibt für die Angehörigen und für die Waisen und Bedürftigen und für den Wanderer und die, die um eine milde Gabe bitten, und für (den Loskauf der) Gefangenen, und der das Gebet verrichtet und die Armenabgabe zahlt; sowie jene, die ihr Versprechen halten, wenn sie eins gegeben haben, und die in Armut und Krankheit und in Drangsal

³ So wurde und wird der Begriff Qadar zum Beispiel in einigen theologischen Strömungen im Sinne einer Vorherbestimmung verstanden, während hingegen eine frühe Schule mit diesem Namen - die Qadariyya - die Menschen in ihren Handlungen frei und dadurch verantwortlich sah.

Standhaften; sie sind es, die sich als redlich bewährt haben, und sie sind die Gottesfürchtigen. (2: 178)

Dieser Gesandte glaubt an das, was zu ihm herab gesandt wurde von seinem Herrn, und (also) die Gläubigen: sie alle glauben an Gott, und an Seine Engel, und an Seine Bücher, und an Seine Gesandten (und sprechen): »Wir machen keinen Unterschied zwischen Seinen Gesandten«; und sie sagen: »Wir hören, und wir gehorchen. Uns Deine Vergebung, o unser Herr und zu Dir ist die Heimkehr. (2: 86)

Siehst du denjenigen, der die Religion unglaubwürdig macht? Das ist jemand, der die Waise verstößt und nicht dazu anregt, die Armen zu speisen. Wehe also den Betenden, die den Sinn des Gebets vernachlässigen, die sich zwar eindrucksvoll zur Schau stellen, die kleinen mitmenschlichen Dienste jedoch verweigern. (107)

1. b.) Grundlagentexte aus dem Qur'an zur Initiative des selbständigen Forschens

Sind sie denn nicht im Land umhergereist, so dass sie Herzen haben, mit denen sie begreifen oder Ohren, mit denen sie hören? Denn fürwahr, es sind ja nicht die Augen, die blind sind, sondern blind sind die Herzen in der Brust. (22:47)

Wir [Gott] werden sie Unsere Zeichen sehen lassen in den Horizonten, der Erde und in sich selbst, bis ihnen deutlich wird, dass es Wahrheit ist. [...] (41:54)

Und Er [Gott] hat euch die Nacht und den Tag dienstbar gemacht und die Sonne und den Mond; und die Sterne sind dienstbar auf Sein Geheiß. Darin sind gewiß Zeichen für Menschen, die ihre Vernunft gebrauchen. (16:13)

2. a.) Abu Hanifa

[...] Ich glaube an Gott und Seine Engel, Seine Bücher und Seine Gesandten, an den Jüngsten Tag, die Auferstehung nach dem Tode, die Bestimmung seitens Gottes - die gute wie die schlimme -, an das Gericht, die Wage, das Paradies und das Höllenfeuer - das alles ist Wahrheit.

Gott ist ein einziger, nicht im Sinne der Zahl, sondern in dem Sinne, da er keinen Gefährten hat. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm gleich. [...]

Er hat die Geschöpfe frei von Unglauben und Glauben erschaffen. Dann sprach Er zu ihnen und gab ihnen Gebote und Verbote. Wer danach ungläubig ist, der ist es durch sein eigenes Handeln, sein eigenes Leugnen und seine eigene Ablehnung, während Gott ihn verläßt; und wer gläubig ist, der ist es durch sein eigenes Handeln, seine eigene Überzeugung und seine eigene Bestätigung, - während Gott ihm beisteht und hilft. Er ließ Adams Nachkommen aus dessen Lende hervorgehen und gab ihnen Vernunft und sprach zu ihnen: "Bin ich nicht euer Herr?" Sie akzeptierten Seine Herrschaft, und das war ihrerseits ein Akt des Glaubens, und sie pflanzten sich aufgrund dieser Voraussetzung fort. Wer danach ungläubig geworden ist, der hat diese (Voraussetzung) gewechselt und verändert, und wer gläubig geworden ist, der wurzelt in ihr und ist dabei geblieben. Kein Geschöpf wurde zum Unglauben oder zum Glauben gezwungen, und niemanden hat Er als Gläubigen oder Ungläubigen geschaffen, und da Er sie als (freie) Wesen erschaffen hat, ist Glaube und Unglaube die (freie) Handlung der Menschen.

Alle Handlungen der Menschen, Bewegung sowohl als Ruhe, sind tatsächlich ihr (eigenes) Verdienst. Und Gott hat diese Handlungen geschaffen. Denn sie geschehen alle mit seinem Willen, seinem Wissen, seinem Beschluß und seiner Bestimmung. [...]

Die Propheten sind alle rein von den großen und kleinen Sünden, doch sie haben Irrtümer und Fehlritte begangen. Und Mohammed ist Gotts Diener, Gesandte, Freund, Auserwählter, Prophet und Geläuteter. Nie hat er ein Götzenbild angebetet, und keinen Augenblick hat er Gott einen Gefährten zugeschrieben. Niemals beging er eine leichte oder schwere Sünde. [...]

(aus: Abu Hanīfa: Al-Fiqh al-Akbar, in Jokel, Rudolf (Hg.): Islamische Geisteswelten von Mohammed bis zur Gegenwart. Darmstadt 1954, S. 86-88,

allein der arabische Begriff AllÁh wurde von mir ins Deutsche übersetzt.
Anmerk. d. Verfasserin)

2. b.) Mehdi Razvi

Tauhid⁴ (Einheit [Gottes]) – Monotheismus

Das erste Prinzip ist Tauhid (Einheit [Gottes]). Das ist nicht nur Monotheismus. Tauhid (Einheit [Gottes]) bedeutet nicht nur, daß Gott, unser Schöpfer und Erhalter, eins ist; es bedeutet auch, daß Gott Haqq (die Wahrheit, das Recht) ist, und Haqq (Wahrheit, Recht) bedeutet sowohl Wirklichkeit als auch Wahrheit und Gerechtigkeit. Jeder Araber, Türke oder Perser verbindet mit dem Wort Haqq (Wahrheit, Recht) Gott, Gerechtigkeit, Wahrheit, und, wie die Philosophen sagen, supraontologische Realität: Wirklichkeit, die jenseits sämtlicher Seinsformen und Phänomene ist. Die Phänomene in ihrer Vielfalt haben einen gemeinsamen Ursprung; und von diesem Ursprung entstehen sie und werden sie gesteuert und zu ihrer vollständigen Entfaltung gebracht. Aber alle Phänomene sind vergänglich, ob sie Materie sind oder Energie, Seele oder Psyche, Geist oder Intellekt, oder auch Licht. Dies sind Metaphern. (...)

Gott ist nach dem islamischen Denken weder eine Substanz noch Materie noch die in ihrem Bereich wirksame Energie; noch ist Er Psyche, auch nicht Weltvernunft oder Weltgeist. Der Ayat an-Nur (Lichtvers, 24:36), der Qur'anvers vom Licht, spricht ausdrücklich von einem Gleichnis, einem Beispiel für Gottes Licht, einer Allegorie:

Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Das Gleichnis Seines Lichts ist wie eine Nische, worin sich eine Lampe befindet. Die Lampe ist in einem Glas. Das Glas ist gleichsam ein glitzernder Stern - angezündet von einem gesegneten Baum, einem Ölbaum, weder vom Osten noch vom Westen, dessen Öl beinahe leuchten würde, auch wenn das Feuer es nicht berührte. Licht über Licht. Gott leitet zu Seinem Licht, wen Er will. Und Gott prägt Gleichnisse für die Menschen, denn Gott kennt alle Dinge. (Sure 24,36)

Wir Menschen sind, wenn wir an Gott denken oder über Gott sprechen und Prädikate wählen, gezwungen, menschliche Metaphern und menschliche Symbole zu benutzen. Wir sind Menschen, wir haben nur die menschliche Sprache, die menschliche Vorstellungsweise. Wären wir Ameisen, würden wir uns Gott vielleicht als schönste Form einer Ameise vorstellen, eine vollkommene, herrliche,

⁴ Die arabischen Fachbegriffe sind nicht wie im Original in arabischer Schrift wiedergegeben sondern in deutscher Umschrift, Anmerk. d. Verfasserin.

wunderschöne Ameise. Oder wenn wir Blumen wären, würden wir uns vorstellen, Gott wäre eine Nelke oder Lotosblume, welche auch immer unter den Blumen als die schönste Blume gelten mag, und so weiter.

Tauhid (Einheit [Gottes]) ist also etwas anderes als nur Monotheismus. Gott ist keine Person. Dieses lateinische Wort "persona" bedeutet "Maske, Erscheinung", nicht "Wesen". Selbst bei einem Menschen ist es schwer festzustellen, wer sich hinter dieser Maske verbirgt, geschweige denn, wer hinter der Maske von Gott steckt.

Nubuwwa (Sendung) – Prophetentum

Das zweite Grundprinzip ist die Vorstellung von Risala (Sendung, Prophetentum); und damit kommen wir zur Religiosität. Der Prophet ist der religiöse Mensch par excellence. Ja, die ganze Geschichte des Islam begann damit, daß ein Mensch besondere Erfahrungen machte. Und ihm wurde dadurch ganz klar, daß, wenn diese Erfahrung echt sein sollte, daß sie dann nicht nur eine individuelle, sondern auch eine verallgemeinerbare Erfahrung sein mußte. Daher kommt die Vorstellung, daß Gott überall den Menschen offenbart hat, und daher kommt auch die Vorstellung von drei hauptsächlichen Arten der Religion. Erstens die natürliche Religion, damit meine ich nicht etwas Niedriges, Primitives, sondern die dem Menschen angeborene Fähigkeit des religiösen Erlebens.

[...] Diese unmittelbare Art des religiösen Erlebens ist also die erste Art der Religion. Die zweite Art von Religion ist die, bei der der Mensch durch Suche und Reflexion die Erleuchtung bekommt, die philosophische Religiosität. Menschen wie Platon oder Buddha waren zutiefst religiöse Menschen. Diese Art hat mit dem zu tun, was manchmal "intellektuelle Anschauung" genannt wird, ein Begriff, der vom deutschen Idealismus geprägt wurde.

Die dritte Art von Religion ist die Offenbarungsreligion. Menschen wie Zoroaster, Jesus, Moses, Laotse zeigen, dass sie ganz klare Offenbarungserlebnisse gehabt haben, die ihr Leben und das Leben ihrer Schüler völlig veränderten. [...]

Risala bedeutet einfach "Sendung". Alle diese Propheten, Philosophen und Mystiker werden von dieser Sendung beseelt. Ein mystischer Lehrmeister, der sitzt da und lehrt, er kann nicht anders. Buddha kann nicht anders, er kann ein Philosoph sein, kann was auch immer sein, aber ein Lehrer ist er. Platon auch. Und er diskutiert nicht nur über Ideen, sondern auch über Themen wie Platons "Politeia", also wie ein Staat sein sollte. Philosophie ist davon nicht trennbar, sie ist keine rein intellektuelle Betätigung.

Aql (Vernunft)

Das dritte Prinzip ist die Aql (Vernunft). Diese Vernunft ist etwas anderes als das, was wir heute Verstand oder Ratio nennen. Die moderne psychologische Forschung hat uns klargemacht, daß der menschliche Verstand von seiner Psyche gesteuert ist,

von seinem Unbewußten. Die menschliche Fähigkeit dagegen, diese psychischen Einschränkungen zu transzendieren und selbst über die eigene Psyche zu reflektieren, zeigt, daß der Mensch eine Fähigkeit besitzt, die zu der höchsten intellektuellen Entfaltung führen kann. Auch religiöses Erleben kann der Mensch reflektieren. Daher kommen die Theologien, Philosophien, alle Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften, Entdeckungen und Forschungen und so weiter.

Adala (Gerechtigkeit)

Das vierte Prinzip ist Adala (Gerechtigkeit). Darunter versteht man die Wohlordnung der fünf Beziehungen, in denen der Mensch lebt: zu uns selbst, zu Gott, zu unseren Mitmenschen, zu Tieren und Pflanzen und zur Schöpfung als ganzer. Zuerst muß der Mensch seine Beziehung zu sich selbst in Ordnung bringen, bevor er seine Beziehung zu Gott in Ordnung bringen kann. Wer selbst nicht "in Ordnung" ist, kann sich nur einen "Gott" vorstellen, der genauso ungeordnet und konfus ist wie er selbst.

Wir sind nicht trennbar von unseren Beziehungen, wir sind immer in einem Netzwerk von feinen, reziproken Beziehungen. Wenn diese gegenseitige Beeinflussung nicht möglich wäre, brauchte man auch nicht zu Gott zu beten. Er würde dann in seiner allumfassenden Weisheit sowieso alles immer richtig entscheiden.

Ma`ad (Rückkehr; Ort und Zeit des Zurückkehrens)

Das fünfte Prinzip ist Ma`ad (Rückkehr; Ort und Zeit des Zurückkehrens). Dieses Wort wird auch mit dem europäischen Wort Eschatologie übersetzt. Das bedeutet nicht einfach Rückkehr zu Gott, sondern auch Gottes Gericht. Wenn wir islamische Philosophie und Mystik genauer verstehen, wissen wir auch, daß dieses Gericht nicht allein im Jenseits nach dem Tode ist. Dieses Gericht ist auch jetzt und hier, und Paradies und Hölle sind auch jetzt und hier, durch unsere Entscheidung. Und diesem Gericht können wir nicht entinnen. Daher kann der Muslim nicht die Idee von Erbsünde und Erlösung teilen, die beide seinem Verständnis von Gottes Gericht widersprechen. Dieses Gericht entsteht durch die Art, wie der Mensch handelt, fühlt und denkt, sich ändert oder nicht ändert.

(nach: Razvi, Mehdi: Entdeckungsreisen im Koran. Zwölf Lehrgespräche. In Zusammenarbeit mit Halima Krausen und Pia Köppel. Hamburg 2001, S. 15-18)